**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 56 (1923-1924)
**Heft:** 46

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LVI. Jahrgang ▫ 16. Februar 1924 | N° 46 | LVIe année ▫ 16 février 1924

# Berner Schulblatt
# L'Ecole Bernoise

**Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins**

Erscheint jeden Samstag

**Monatsbeilage: „Schulpraxis"**

**Organe de la Société des Instituteurs bernois**

Paraît chaque samedi

**Supplément mensuel: „Partie Pratique"**

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Spitalacker 25.53.
**Redaktoren der Schulpraxis:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
**Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock.** Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
**Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
**Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,** Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne,** Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107

**Inhalt — Sommaire:** Zur Berufsberatung. — Berichterstattung. — Meine Erfahrungen mit der direkten Methode im Französischunterricht. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Religion ou morale? — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Beilage: «Schulpraxis» Nr. 10/11.

## *Kaffee und Arbeitskraft.*

Dass Kaffeegenuss die geistige Arbeitskraft bedeutend, teilweise um mehr als das Doppelte erhöht, und nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität günstig beeinflusst, ist in einer langen Reihe von Versuchen festgestellt, über die in der wissenschaftlichen Fachpresse berichtet wird. Interessant dabei ist, dass diese günstige Wirkung des Kaffees nicht, wie man früher annahm, durch seinen Gehalt an Coffeïn bedingt wird, sondern sie war mindestens gleichgut beim Kaffee Hag. Der Kaffee Hag aber hatte den Vorzug, dass er nicht, wie gewöhnlicher Kaffee, schädlich auf Herz, Nerven und Blutumlauf wirkte, keine Erregungszustände, Schlaflosigkeit usw. verursachte, die durch die toxischen Wirkungen des Coffeïns entstehen und viele Personen zur erheblichen Einschränkung des Kaffeegenusses, ja zu gänzlicher Enthaltsamkeit zwingen.
63 Medicus.

**Pianos Frentzel** 17
erstklassiges Schweizerfabrikat
von der Lehrerkundschaft bevorzugt. Grosse Modelle mit voller Panzerplatte von
**Fr. 1500 an**
Der Alleinvertreter
**O. Hofmann**
**Bollwerk 29¹, Bern**
Tausch, Teilzahlung.

**Kropfprophylaxe in Schulen**

**Majowa** (Malzzucker mit Jod Wander.)
**Vorteile:** Sehr geringe Kosten, angenehmer Geschmack, gute Wirkung, einfache Durchführung, Versuchsmengen und alle Auskünfte, deren Sie bedürfen, stellen wir Schulkommissionen und Lehrern gern zur Verfügung.
**Dr. A. Wander A.-G., Bern**

**Felsenbücher**
**stets willkommene Geschenke**
Kruse, Lebenskunst . . Fr. 2.50
» Gedächtnisschule » 1.90
» Willensschule . » 6.25
» Redeschule . . » 6.25
Gerstner, Schule der Graphologie Fr. 5.—; Christiansen, Die Kunst des Schreibens (Prosaschule) Fr. 12.50; Scheurmann, Der Papalagi (interessante Reiseeindrücke eines Südseeinsulaners von Europa) geb. Fr. 3.15; Lossen, Mutterseele, Batikband Fr. 5.—; Bärwald, Weibl. Seelenleben 3.75.
**Felsen-Verlag, Küsnacht b. Zürich.**

**Projektions-Apparate**
**Halbwatt-Lampen**
**Lichtbilder** 14
Leihserien im Abonnement.
**Edmund Lüthy, Schöftland.**

**Vielen Vereinsleitern fehlt**
ein richtiges 58
**Dirigentenpult**
Das erprobt beste finden Sie im **Musikhaus Paul Schneeberger,** Kanalgasse 13, in **Biel.**

## VEREINSCHRONIK

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V.** *Psychol.-pädag. Arbeitsgemeinschaft.* Nächste Zusammenkunft: Mittwoch den 20. Februar, abends 8 Uhr, im Schulhaus Monbijou. Thema: Das Seelenleben des Jugendlichen.

**Bolligen, alte Konferenz.** *Zusammenkunft:* Mittwoch den 20. Februar in Gümligen. Traktanden: 1. Fabrikbesuch: Wenger-Hug und «Alpina» (Lederfabrik). 2. Geschäftliches. 3. Veteranenfeier. — Die Teilnehmer besammeln sich bis 14 Uhr beim Bahnhof in Gümligen. Punkt 14 Uhr Abmarsch zum Fabrikbesuch. Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein *Der Vorstand.*

**Sektion Fraubrunnen des B. L. V.** Die Mitglieder der Stellvertretungskasse werden ersucht, bis zum 20. Februar folgende Beiträge einzubezahlen: Lehrer Fr. 8.—, Lehrerinnen Fr. 12.—. Postcheckkonto III 4318, Sektion Fraubrunnen des B. L. V., Wiggiswil. Säumige erhalten Nachnahme mit Fr. 1.— Busse.

Der Kassier: *E. Ramseyer.*

*Sektionsversammlung:* Donnerstag den 21. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Gasthof zum «Brunnen» in Fraubrunnen. Traktanden: 1. Lichtbildervortrag über Farbenphotographie, von Kollege Fritz Marti aus Brügg. 2. Protokoll. 3. Mutationen. 4. Tätigkeitsprogramm pro 1924/25. 5. Heimatkunde. 6. Verschiedenes und Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

*Der Vorstand.*

**Sektion Konolfingen des B. L. V.** *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 21. Februar, vormittags 9½ Uhr, im Hotel «Löwen» in Worb. Traktanden: 1. Referat des Lehrersekretärs O. Graf: Schulaufsicht. 2. Verschiedenes. — Gemeinsames Mittagessen; nachmittags Diskussion und Pflege der Gemütlichkeit. Volksliederbuch für gemischten Chor mitbringen. *Der Vorstand.*

**Sektion Obersimmental des B. L. V.** *Versammlung:* Freitag den 22. Februar, von nachmittags 1 Uhr an, in Lenk. Verhandlungen: 1. Vorstandswahlen. 2. Referate: *a.* R. Bichsel; *b.* Frl. K. Allemann; *c.* E. Friedli. 3. Geschäftliches. Zahlreiche Beteiligung erwartet

*Der Vorstand.*

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V.** *Pestalozzifeier der stadtbernischen Lehrerschaft:* Samstag, 23. Februar. 10¼ Uhr: Offizieller Festakt in der Aula des Gymnasiums. Programm: Singbubenchor, Begrüssungsansprache des Sektionspräsidenten, Ansprache von Herrn Schuldirektor Raaflaub, Singbubenchor, Vortrag von Herrn Prof. Sganzini über «Der Sinn der Erziehung». Punkt 20 Uhr: Grosse Abendunterhaltung im Kasino. Im konzertmässigen ersten Teil: Gesangsvorträge des Lehrergesangvereins, unter Mitwirkung des Berner Stadtorchesters; Vorführungen, ausgeführt vom Lehrerturnverein, vom Lehrerinnenturnverein, sowie vom Kurs für rhythmische Gymnastik (Leitung Prof. Bode). Einzelvorträge. Nachher Ball. — Die gedruckten Programme und die Bestellkarten für die Billette (Fr. 2.—) werden anfangs nächster Woche den Sektionsmitgliedern zugestellt. Naturalgaben für die Tombola bitten wir in der Buchhandlung Kuhn, Zeughausgasse, abzugeben. — Schulbehörden, Kolleginnen und Kollegen aller Sektionen sind freundlichst eingeladen, an der Feier teilzunehmen.

*Der Vorstand.*

**Section jurassienne de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes:** *Assemblée extraordinaire,* le samedi 23 février, à 15¼ heures, à l'Hôtel de la gare, à Moutier. Tractanda: 1° Rapport administratif. Admissions, Démissions. 2° Causerie de Mr Vaucher «L'introduction de moyens d'enseignement obligatoires à l'école secondaire est-elle désirable?». 3° Rapport sur le projet de plan d'études: histoire-géographie. 4° Divers et imprévu.

*Le comité.*

**Sektion Interlaken des B. L. V.** *Sektionsversammlung:* Donnerstag den 28. Februar, 13½ Uhr, im Singsaal des neuen Schulhauses an der Gartenstrasse in Interlaken. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Abrechnung betreffend Kühnelkurs. 4. Bibliothek-Angelegenheit. 5. Eventuelle Anträge an die Delegiertenversammlung. 6. Zeichnungskurs. 7. «Schulaufsicht im Kanton Bern», Referat von Herrn Flückiger, Matten. 8. Verschiedenes.

**Sektion Thun des B. L. V.** Alle Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse bis spätestens 23. Februar auf Postckeck III 3405 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 8.—, Primarlehrerinnen Fr. 12.—. Säumige erhalten Nachnahme plus Fr. 1.— Busse. Die Kassiererin: *A. Güdel-Aellig.*

**Sektion Trachselwald des B. L. V.** Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro II. Semester 1923/24 bis 25. Februar einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 8.—, Primarlehrerinnen Fr. 12.—. Postcheck III b 387, Sektion Trachselwald des B. L. V. Nach dem 25. Februar werden Nachnahmen versandt. Bussen von der letzten Sektionsversammlung her können gleichzeitg auf Postcheck bezahlt werden. *Der Kassier.*

**Bernischer Gymnasiallehrerverein (B. G. L. V.).** Die Mitgliederbeiträge für das Wintersemester 1923/24 sind folgendermassen festgesetzt worden: an die Zentralkasse Fr. 13.—, an die Kasse des B. G. L. V. Fr. 2.—, für den Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 2.—, zusammen Fr. 17.—. Die Mitglieder sind gebeten, diesen Betrag bis zum 28. Februar einzuzahlen auf Postcheckkonto IV a 1063. Dr *Herbert Jobin*, prof., Porrentruy.

Die Mitglieder der *Sektion Bern-Stadt* des B. L. V., die zugleich Mitglieder des B. G. L. V. sind, werden gebeten, zugleich ihren Sektionsbeitrag von Fr. 7.— (ord. Sektionsbeitrag Fr. 5.—, ausserord. Sektionsbeitrag für Lohnabbau-Angelegenheiten Fr. 2.—) einzuzahlen. Für sie würde der einzubezahlende Betrag also Fr. 24.— sein.

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.** Wir veranstalten folgende Kurse, zu welchen auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Kursgeld wird keines erhoben. Die Kurse finden alle gleichzeitig im Sekundarschulhaus auf dem Spitalacker statt. Kursdauer je vier Wochen in je zweimal 14 Tagen: 4. bis 16. August und 29. September bis 11. Oktober. Anmeldungen sind baldigst erbeten an die nachstehenden Adressen: *Hobelbankkurs*, unter der Leitung von Herrn J. Allemann, Bern. Anmeldungen an Herrn Dr. A. Schrag, Sekundar-Schulinspektor, Altenbergrain 18, Bern. — *Arbeitsprinzip Mittelstufe* unter Leitung von Herrn F. Gribi, Stalden. Anmeldungen an Herrn A. Hurni, Zähringerstrasse 60, Bern. — *Arbeitsprinzip in Physik und Chemie auf der Oberstufe*, unter der Leitung von Herrn Dr. K. Guggisberg, Bern. Anmeldungen an Herrn Schulinspektor K. Bürki, Kehrsatz.

**Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Biel.** *Pestalozzifeier:* Samstag den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, im neuen Saal des Café «Junker», Neumarktplatz. I. Teil: 1. Vortrag von Herrn Dr. H. Baumgartner, Gymnasiallehrer: «Bildungswerte in der deutschen Lektüre.» 2. Chorlieder. 3. Eine Komödie von Hans Sachs. II. Teil, abends 8 Uhr: Der Bauer im Fegefeuer, von Hans Sachs, und diverse Vorführungen. Aktiv- und Passivmitglieder wie deren Freunde und Gönner sind freundlich dazu eingeladen.

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Unser Verein wird sich an der diesjährigen Pestalozzifeier im Kasino mit zwei Produktionen beteiligen. Wir ersuchen unsere Aktiven, am Freitag punkt 5 Uhr zu der Uebung zu erscheinen, da eine Anzahl der Mitglieder um 6 Uhr den Bode-Kurs besucht. Also: Alle Mann auf Deck! — Nächsten Sonntag findet eine Skitour statt. Wer von der Lehrerschaft mitmachen will, ist ersucht, sich Freitags punkt 5 Uhr in der Turnhalle des Knabensekundarschulhauses Spitalacker zur Entgegennahme weiterer Weisungen einzufinden. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Bern.** *Probe:* Samstag den 16. Februar, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Fortsetzung Vereinschronik Seite 624.

LVI. Jahrgang ▫ 16. Februar 1924 Nº 46 LVIe année ▫ 16 février 1924

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

### Zur Berufsberatung.

Von *A. Aegerter.*

Wiederum ist die Zeit gekommen, da die Sorge um die Jugend, die in diesem Frühling ins Leben hinaustritt, viele Elternherzen beschäftigt, gilt es doch, die schulentlassenen Knaben und Mädchen einem geeigneten Berufe zuzuführen. Glücklicherweise stehen sie dabei nicht mehr so plan- und ratlos da, wie es bis in die neuere Zeit hinein der Fall war. Immer häufiger werden in den Städten und in den grossen Ortschaften auf dem Lande herum Berufsberatungsstellen ins Leben gerufen, und in Berufsberatungskursen können sich Vertreter der Gemeinden, der Schul- und Kirchenbehörden, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in dieser hochwichtigen Frage orientieren. Alle diejenigen, die öffentlich, besonders in Schule und Erziehung tätig sind, der Lehrer, der Pfarrer, der Volkswirtschafter, vor allem aber auch Vater und Mutter, oder der Vormund heranwachsender Söhne und Töchter, müssen sich immer deutlicher bewusst werden, dass Berufswahl und Berufsberatung nicht nur einzelne Erwerbs- und Berufsgruppen, sondern das gesamte denkende Volk angehen.

Unstreitig steckt in jedem schulentlassenen Menschen ein von Familie, Gemeinde und Staat aufgewendetes Kapital von mehreren tausend Franken, ganz abgesehen von allen jenen unermessbaren ideellen und gesundheitlichen Gütern, die ihm direkt nur das Elternhaus durch mehr oder weniger gute Pflege und Erziehung vermittelt. Diesen bedeutenden Erziehungs- und Schulwerten sollte im späteren Leben folgerichtig die aufzubringendste Umsetzung in Form eines guten Fortkommens gegenüberstehen. In der gegenwärtigen Zeit der schweren Wirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit, da die Oeffentlichkeit sich besonders der jugendlichen Arbeitslosen annehmen muss, hat sie entschieden ein sehr grosses Interesse daran, dass der erwerbsbedürftige und arbeitsfähige Nachwuchs jeweilen doch noch auf den rechten Platz zu stehen komme und etwas Brauchbares zu leisten vermöge.

Mit dem Verschwinden der Kriegsindustrie und anderer bis dahin gangbarer Industriezweige sind die Zeiten, da die berufslosen jugendlichen und auch andere ungelernte Arbeiter durchwegs und oft sogar bei hoher Entlöhnung Arbeit fanden, auf Jahre hinaus vorbei, und es gilt, diese Leute mehr denn je irgend einer zweckmässigen Berufslehre zuzuführen. Durch die Erlernung eines Berufes sichert man der Jugend ganz andere Entwicklungs- und Existenzmöglichkeiten, und die geeignete Berufslehre ist entschieden die beste Jugendfürsorge, deren der junge Mensch teilhaftig werden kann.

Während der ungelernte Jugendliche seine schönen nachschulpflichtigen Jahre bald hier, bald dort als Gelegenheitsarbeiter in unbefriedigenden Handlanger- und Ausläuferdiensten oder bei eintöniger Fabrikarbeit zubringt, viel zu früh über Geld und Zeit selbständig verfügen kann, darum der Genusssucht und Liederlichkeit viel leichter verfällt, wird der Lehrling in der Berufslehre unausgesetzt zu exakter Arbeit erzogen. Mit Zeit und Material lernt er haushälterisch umgehen, und der kleine oder fehlende Lohn zwingt ihn in der Jugend zur Sparsamkeit. Das Vorbild des guten Meisters, die Zusammenarbeit mit ihm und die Freude am selbstgearbeiteten wohlgelungenen Stück erhöhen seinen Arbeitseifer und bilden für ihn einen steten Antrieb, seine Leistungen zu mehren und zu vervollkommnen. Alles in allem wird er sich zu einem brauchbareren, glücklicheren Menschen auswachsen als sein berufsloser Altersgenosse. Die Erfahrung lehrt zudem, dass die berufslosen, ungelernten Arbeiter alle Stockungen auf dem Arbeitsmarkt immer zuerst zu spüren, im übrigen aber die niedrigsten Löhne bekommen, die schlechtesten Arbeitsbedingungen und infolgedessen die früheste Invalidität und Unterstützungsbedürftigkeit aufweisen.

Nun genügt es aber nicht, die schulentlassenen nach der einen oder andern Beziehung hin geeigneten Leute irgend einem beliebigen Beruf aus Handel, Gewerbe und Wissenschaft oder der Land- und Hauswirtschaft zuzuführen. Neben persönlicher Neigung und geistiger und körperlicher Eignung sind namentlich die Faktoren der Lebensfähigkeit und der im Verhältnis zu den Aufwendungen stehenden Rentabilität eines Berufes sehr in Betracht und Erwägung zu ziehen.

Ausser demjenigen der Ehe gibt es im Leben des Menschen keinen andern Schritt, der sein Lebensglück so tief berührt, wie eine richtige oder unrichtige Berufswahl. Noch viel mehr als bei jenem, den so oft auch die Eltern bestimmen, entscheiden diese über die Berufswahl ihrer Kinder. Diese stehen ja auch in einem viel zu jugendlichen Alter, um eine so entscheidende Lebensfrage allein richtig lösen zu können. Sie sind meistens auch recht im Unklaren über ihre eigentlichen Wünsche und Neigungen. Je nach Anlage, Erziehung und dem Geist, der in der Familie und namentlich auch in ihrer Schule geweht hat, urteilen sie leicht nach dem Schein und wenden sich mit Vorliebe demjenigen Berufe zu, der ihnen äusserlich eine scheinbar bequeme und schöne Lebenshaltung verspricht. In diesem

Bestreben stimmen sie nur zu häufig mit demjenigen der Eltern überein, das ebenfalls dahingeht, die Kinder scheinbar gesellschaftlich höher zu bringen, sie ja keine handwerkliche oder ihnen gewöhnlich scheinende alltägliche Berufe erlernen zu lassen, teils weil sie glauben, es sei schade um die schöne Sekundarschulbildung oder die vielleicht vermeintlich grossen Geistesgaben der Kinder. Darum der übermässig grosse Andrang zu Handelsschulen und Seminarien und in Bureau- und Beamtenstellungen. Als spätere Folge erweist sich dann das grosse Beamten- und Gelehrtenproletariat und der vielfache Mangel an tüchtigen Leuten, beispielsweise in Land- und Hauswirtschaft und andern Berufsgattungen, wo es ebensosehr oder noch mehr vielseitig begabter Leute, fähiger Köpfe und geschickter Hände bedarf, als in den Grossbetrieben der Post-, Bahn-, Zoll-, Handels- und Verwaltungsbureaus, wo jeder jahraus, jahrein nur immer ein und denselben einseitigen, mechanischen Betriebszweig zugeteilt erhält. Wie mancher und wie manche sind da schon blind hineingetappt und hineingestossen worden, aus eigener und anderer Ueberschätzung solcher Stellen.

Wie manche rührige Natur mag sich da schon hinaus- und zurückgesehnt haben zu der früher falsch beurteilten, so abwechslungsreichen land- oder hauswirtschaftlichen Beschäftigung oder zu einem selbständigen handwerklichen Beruf, bei dem doch die Aussicht besteht, einmal selbst Herr und Meister zu werden und dazu noch finanziell viel weiter zu kommen, denn als Bureaunummer.

Der unverdorbene Mensch, gleichviel welchen Alters will nicht nur an der Futterkrippe stehen; er will nicht nur um des klingenden Erfolges willen arbeiten; er liebt die Arbeit um der Arbeit willen, und er möchte in ihr jene Befriedigung und innerliche Genugtuung, jenen Frieden des Geistes und der Seele finden, wie ihn nur die Arbeit und ihre Eigenart zu verleihen vermögen. Dieser wahre und höchste Genuss der Arbeit wird ihm nur dann in vollem Masse zuteil, wenn sie seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten, seinem Temperament angepasst ist, das heisst, wenn er denjenigen Beruf ausüben kann, der seinem ganzen Wesen am meisten zusagt. Unleugbar erwächst ihm aus diesem innern Arbeits- und Berufsglück eine höhere Leistungsfähigkeit und dementsprechend auch eine bessere materielle Umwertung seiner Arbeit als in einem ihm gleichgültigen, verfehlten Beruf. So viele oft auf unerklärliche Weise scheiternde Existenzen gleiten in die Tiefe, gerade deshalb, weil sie einen Beruf, nur um des Auskommens willen, ergriffen haben, der ihnen darum keine innere, den moralischen Halt verleihende Befriedigung und keinen rechten Erfolg gewährt.

Wahrhaft bedeutet die richtige Berufswahl in allen Lebenslagen für den Menschen eine moralische, ökonomische und soziale Errungenschaft. Dessen eingedenk, haben sich in den letzten Jahren, als die Arbeitsbedingungen immer verwickeltere Formen annahmen, einsichtige und gemeinnützige Männer und Frauen aus allen Teilen unseres Vaterlandes zusammengetan, um der Familie, deren Angelegenheit die Berufswahl von jeher war, in dieser hochernsten Sache mit Rat und Tat beizustehen. In allen grössern Schweizerstädten und auch in den Hauptorten vieler Landgegenden sind auf ihre Initiative hin sogenannte Berufsberatungsstellen mit Lehrstellenvermittlung entstanden. Eine erfahrene Persönlichkeit, ausgestattet mit pädagogischem Geschick, die über genaue Kenntnis der einzelnen Berufe, ihre Erfordernisse und Erwerbsmöglichkeiten und die wirtschaftlichen Verhältnisse verfügt und sich beständig über den Arbeitsmarkt und dessen Zukunftsmöglichkeiten auf dem laufenden hält, steht diesen Berufsberatungsstellen leitend vor. An sie können sich die Eltern mit ihren Lehrstellen suchenden Kindern wenden und in dem Wirrwarr der Ansichten, Meinungen und unklaren Vorstellungen über die verschiedensten Berufe zuverlässige Auskunft, Wegleitung und unparteiischen Rat holen. Auch die einsichtigsten Eltern können unmöglich so vielseitige Kenntnisse und praktische Erfahrung auf diesem Gebiete haben wie der Berufsberater oder die Berufsberaterin. Eine grosse Erleichterung muss es darum für alle Eltern bedeuten, sich bei den Berufsberatern jederzeit die ihnen fehlende Aufklärung und Belehrung einholen zu können und Anhaltspunkte darüber zu erhalten, welche körperlichen, geistigen und moralischen Qualifikationen die verschiedenen Berufe erfordern.

Die Berufsberatung geht natürlich auch darauf aus, das heranwachsende Geschlecht zu seinem Heil, so viel als möglich, von den überfüllten Berufen fern zu halten, was sich um so leichter tun lässt, als sich ein guter Teil der jungen Menschen ihrer Veranlagung nach gewöhnlich für mehr als einen Beruf eignet, so es sich nicht gerade um exklusive Gebiete aus Kunst und Wissenschaft handelt, wozu dann wirklich nur Auserwählte befähigt sein dürften.

Hier könnte entschieden die Schule als gegebene Instanz nützliche Vorarbeit leisten. Naturnotwendig sollte gerade sie ihr Augenmerk auf Berufswahl und Berufsberatung richten, wenn anders sie nicht im Zeichen des Selbstzweckes stehen will. Es kann uns Leuten von der Schule unmöglich gleichgültig sein, was aus all dem lieben uns zur Führung und Unterricht anvertrauten Schülervolk wird. Es ist geradezu unsere Pflicht, uns für Fragen der Berufswahl zu interessieren, und uns auch mit Berufsberatung, diesem wichtigen Zweig der Jugendfürsorge, zu befassen. In welcher Art Schule es auch sei, wir haben immer Gelegenheit, Charakter und geistige und körperliche Veranlagung der Schüler zu beobachten und zu beurteilen und sind sehr häufig sogar besser darüber orientiert, als viele Eltern selbst. Freilich bedarf es dann einer besondern Hingabe an die einzelnen Schüler und eines eigenen Zusammenlebens mit allen, um sie wirklich kennen und ver-

stehen zu lernen und ihnen in der wichtigen Lebensfrage der Berufswahl Wegweiser und Berater sein zu können.

Es fällt vor allem aus der Schule die Aufgabe zu, auf Grund ihrer Einsicht, Beobachtung und Erfahrung die segensreiche Einrichtung der Berufsberatung mit allen Mitteln zu fördern und zu unterstützen.

---

## Berichterstattung

### der Arbeitsgruppe zur Erprobung der neuen Leselernmethode an Hand der Fibel «O mir hei ne schöne Ring».

*I. Die Lesemethode.*

*a. Allgemeines Urteil über den Wert der Methode:* Die analytisch-synthetische Methode ist unstreitig gut. Sie ist naturgemäss und infolgedessen kindertümlich. Von Anfang an kann an Sprachganzen, kann Kinderliteratur gelesen werden an Stelle des früheren Lesebeginns in der Tierlautsprache: i m a u! Eine günstige Folge davon ist die Vermeidung des Schultons. — Besonders angenehm aufgefallen ist uns die reiche Auswahl an Arbeitsgelegenheiten, die alle dem gleichen Zwecke dienen: Lesen- und Schreibenlernen. Langeweile kommt dabei nicht auf. — Die Methode ist auf viel selbsttätige Arbeit der Schüler aufgebaut und führt, wenn die Lehrerin diese Selbsttätigkeit herauszuholen versteht, zu einem selbständigen Lesen. — *Das Setzen ist die Hauptsache bei dieser Methode.* Es bringt ein wirkliches Hineinarbeiten in das «Schriftgeheimnis» und hilft nicht nur dem Lesen, sondern auch dem Schreiben. — Ueberraschend war für uns alle, wie sicher die Schüler werden in der Kenntnis der Buchstaben, ebenso, dass sie die grossen Buchstaben in Druckschrift bereits kannten, als wir sie einführen wollten (durch die Zwischentexte). — Hausaufgaben können ganz wegfallen. Einpauken durch die Eltern ist unnötig und verwerflich.

*b. Wie bewährt sich die Druckschrift als erste Leseschrift?* Leseinteresse und Lesefreudigkeit werden auffallend geweckt, weil die Kinder dieser Leseschrift überall begegnen (Bilderbuch, Bücher der Geschwister, Zeitungen, Aufschriften). Keine der unterzeichneten Lehrerinnen möchte mehr mit Schreibschrift beginnen.

*c. Wie gestaltet sich das Schreibenlernen?* Wir waren erstaunt und erfreut, wie einfach und natürlich sich das Schreibenlernen an das Lesen und Setzen anschloss als eine stille Beschäftigung. Geschrieben wird sehr gern, weil durch die Vorstufe die Ueberwindung der technischen Schwierigkeit und durch das Setzen der wichtigste psychische Vorgang beim Schreiben vorbereitet sind.

*d. Die geäusserten Bedenken.* Die Gefahr des blossen Auswendigsagens besteht. Sie besteht übrigens auch bei andern Methoden, weil das Kind dieses Alters sehr leicht auswendig lernt. Man muss sich dieser Gefahr nur voll bewusst sein, und man kann sie vermeiden, z. B. durch genaues Nachzeigenlassen, durch Einschalten von Leseübungen, die nicht im Buche stehen usw. (Lesebrett)), namentlich aber durch das Setzen. — Die Methode erfordert viel selbständiges Arbeiten von seiten der Lehrerin und bringt Mehrarbeit. Eine sprachunterrichtliche, sowie eine lesetechnische Vorstufe sind notwendig. Das Buch ist nicht mehr ein so wichtiges und einziges Hilfsmittel zum Lesenlernen wie früher. Aber die Aufgabe der Lehrerin ist interessant und dankbar. Die Mehrarbeit lohnt sich. — Auch die Verwendungsmöglichkeit der Methode für grössere Klassen und für Landschulen, z. B. zweiteilige Schulen, wird oft angezweifelt. Der schönste Beweis für die Durchführbarkeit in solchen Verhältnissen wurde uns bei Anlass unserer Schulbesuche erbracht. Gerade in einer zweiteiligen Schule haben wir sehr schöne Resultate gesehen. Wer zaghaft und unsicher an die neue Aufgabe herantritt, möge sich bei bereits Erfahreneren Rat holen.

*II. Die Fibel «O mir hei ne schöne Ring» von Dr. Schneider.*

*a. Der literarische Fibelinhalt.* Im ersten Teil des Buches, Seiten 5 bis 40, ist der Inhalt sehr gut zu nennen. Anfangs hatten wir die vorgefasste Meinung, das eine oder andere Verslein sollte lieber wegbleiben. Nachdem wir nun gesehen haben, wie die Kinder sich darauf einstellen, möchten wir kein einziges Stück mehr missen. — Vom zweiten Teil kann das nicht gesagt werden. Es sind viele inhaltsarme Verslein darin, überhaupt immer nur Verslein wird schliesslich doch zu einseitig. Eine Aenderung des zweiten Teils wird dringend gewünscht (siehe unten).

*b. Die Bilder.* Sie kommen bewusst der kindlichen Art des Zeichnens entgegen. Sie werden deshalb von den Kindern unmittelbar verstanden in ihrer humorvollen, leicht karrikierenden Art und bereiten viel Freude. In Orten, wo die Eltern moderne Bilderbücher kennen, erregt diese Art der Illustration nicht das mindeste Aufsehen, anderwärts wird man sich daran gewöhnen. Die Bilder, sowie der Inhalt, wollen vor allem mit Kinderaugen und mit Kindersinn aufgenommen werden. Wir Erwachsene stellen uns dazu ganz anders und oft ganz falsch ein.

*c. Die lesetechnische Anordnung des Buches.* Hierin ist die Fibel sicher noch verbesserungsfähig. Aenderungen werden gewünscht:

1. *Einfacherer Beginn.* Es sollten im Anfang Verslein gewählt werden ohne Zwischentext oder letzterer sehr einfach. Auch auf die lautliche Entwicklung der Sprache sollte Bedacht genommen werden. Als erstes Stück wäre z. B. geeignet das Verslein auf Seite 10: la la, la la etc. Vor allem wäre wichtig, dass auf den ersten Seiten des Buches eine ganze Anzahl Verslein mit nur zweilautigen Stichwörtern vorkämen. Es gibt solche Verslein. Die Fibel beginnt statt dessen mit Dreilautern und mit den lesetechnisch schwierigen Verschlusslauten. Nach unsern Erfahrungen mit der sprachlichen Entwicklung der in die Schule

eintretenden Landkinder müssen wir das erste Stück und die folgenden auch als sprachlich zu schwierig bezeichnen, während einfachere fehlen oder vereinzelt erst viel später folgen.

2. *Ausmerzung der Dialektverschen im zweiten Teil der Fibel.* Uns *Lehrerinnen* stören diese Verschen wegen ihrer phonetischen Schreibweise neben der orthographischen Schreibweise der Schriftsprache, die wir als einzig gültige lehren sollen. Lesen und Setzen werden dadurch beeinträchtigt, auf alle Fälle nützen die Dialektverschen im zweiten Teil lesetechnisch nicht viel, und man bedauert die Raumverschwendung an Stelle von geeigneterem Lesestoff, z. B. von einfacher Prosa. *Die Eltern*, besonders auf dem Lande, würden sicher am ganzen Buch weniger Anstoss nehmen, wenn eine Anzahl Verschen im zweiten Teil und besonders die Dialektverschen, die sie als Gassenhauer bezeichnen, wegfielen.

3. *Etwas mehr eigentliche Prosastoffe werden gewünscht.* Das Fehlen derselben ist auch lesetechnisch ein Mangel dieser Fibel. Gegen den Schluss des Schuljahres kann das selbständige Lesen erreicht werden. Letzteres kann sich aber nur an Prosa richtig erproben. Gewünscht werden zu diesem Zweck kleinere, gute Prosastoffe.

4. *Schrifttypen und « vereinfachte Orthographie ».* Die Fibel soll nicht Schrifttypen verwenden, die leicht miteinander verwechselt werden, z. B. C und E, D und T. Noch viel wichtiger scheint uns aber die Frage: *Könnte nicht endlich, gerade bei der Schaffung eines Buches für das erste Schuljahr, ein Vorstoss gemacht werden im Lesen und Schreiben nach vereinfachter Orthographie.* Es ist eigentlich unerhört, was wir kleine Kinder in dieser Beziehung lehren müssen, eine beispiellose Zeit- und Kraftverschwendung!

*Unser Schlussurteil* lautet: Die von uns erprobte analytisch-synthetische Leselernmethode müssen wir als sehr gut bezeichnen, wir möchten zu keiner andern mehr zurückkehren.

Die Fibel von Dr. Schneider ist in ihrer Gesamtanlage gut, sollte aber in der Ausführung den praktischen Bedürfnissen besser angepasst sein. Um als obligatorisches Lehrmittel eingeführt werden zu können, müsste sie unbedingt noch Aenderungen erfahren. Sollte dies aus technischen oder andern Gründen nicht möglich sein, so wäre ein neu zu schaffendes Buch in ähnlichem Sinn — vielleicht mit Einführung der vereinfachten Orthographie — Notwendigkeit.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe: L. Krenger-Kunz, Langenthal (Einklassensystem); S. Müller-Egger, Aarwangen (Einklassensystem); L. Hofer, Aarwangen (Einklassensystem); Marie Ammann, Rohrbach (Einklassensystem); Marie Wolf, Lotzwil (Einklassensystem); Frieda Mumprecht, Herzogenbuchsee (zwei Schuljahre); Hermine Luder, Bützberg (zwei Schuljahre); Rosette Sommer, Obersteckholz (drei Schuljahre); Frieda Böhlen, Mättenbach (vier Schuljahre).

---

## Meine Erfahrungen mit der direkten Methode im Französischunterricht

### nach dem Lehrmittel von Schenk & Trœsch.

Das neue französische Lehrmittel mit Anwendung der direkten Methode entsprach ganz meinem Wunsch und Bedürfnis, doch verlangte es in vielem eine Neueinstellung meinerseits, die ich gerne auf mich nahm, als ich die grosse Freude und das vermehrte Interesse der Kinder, dem neuen Unterrichtsverfahren gegenüber, bemerkte.

Die Kinder waren stets sofort Auge und Ohr, wenn ich ihnen den neuen Stoff gerade französisch darbot, ohne vorherige deutsche Erklärung. Das Neue brachte ich ihnen in kurzen Sätzen bei, die ich wiederholt an sie richtete und mit den nötigen möglichst ausdrucksvollen Gesten begleitete. — Sie schauten mich lautlos und gespannt an, suchten zu finden, was ich wohl meinte; bald fing das Verständnis an, aus ihren Augen herauszuleuchten, die Hände flogen in die Luft, sie wetteiferten darin, das Neue selbst mit ähnlichen Bewegungen oder mit Zeigen zu wiederholen. Erst war's ein verständnisvolles Nachsagen, bald aber kamen sie, nach meinem Beispiel dazu, selber kleine Variationen zu finden.

So viel wie möglich zeigte ich auf Bilder an den Wänden, auf Gegenstände und Personen im Schulzimmer; ganz unentbehrlich war mir eine Anzahl grosser und kleiner Puppen, einige davon in Knabenkleidern, dann kleine Möbel, ein kleines, ganz ausgerüstetes Bett, verschiedene Messer, Zopfbänder von verschiedener Farbe, Blumen, Früchte, eine grosse hölzerne Uhr mit beweglichen Zeigern etc. Einfache, meist sogar primitive, im Augenblick entstandene Zeichnungen an der Wandtafel halfen mit, z. B. eine Vergrösserung des Wohnhausdurchschnittes nach Schenk & Trœsch (2. Band) usw. Was die Kinder mit Augen und Ohren französisch erfassten, wurde deutsch nicht gesagt, es war unnötig. Ein grosser Teil der Wörter wurde so ohne Umweg über die deutsche Sprache, also direkt, erfasst (ohne dass ich übrigens pedantischerweise das Deutsche ausschliessen möchte, wenn mir dieses in einzelnen Fällen besser passte).

Es kam mir vor, als ob die Kinder auf diese Art den Geist und die Schönheit der französischen Sprache viel eher als frühere Schülerinnen erfassten, und ihr Verständnis für gute Aussprache und Konversation fiel mir bald auf.

Wie schon angedeutet, wurden, um papageienmässiges Nachplappern zu vermeiden, die einfachen Sätzlein viel variiert; dadurch befestigte sich ganz von selbst ihr Wortschatz, was bei der Wiederholung der Wörter angenehm empfunden wurde.

Einige Beispiele der Darbietung:

Der Begriff der zweiten Person Einzahl verknüpfte sich durch Zeigen sofort mit dem Begriff der Nachbarin; derjenige der dritten Person, männlich und weiblich (ebenfalls durch Zeigen), mit Personen, die draussen spazierten oder besser

mit Puppen, die auf dem Pulte standen; ebenso übten wir die Mehrzahl. Auf ähnliche Art lernten die Kinder mit Zeigen und Vorweisen mühelos den Gebrauch der passenden Pronomen, in verhältnismässig kurzer Zeit sogar den Gebrauch von leur. Verwechslungen von ses und leurs kamen weit seltener vor als früher.

Der Gebrauch der Negation beim Verb, mit der entsprechenden verneinenden oder abwehrenden Geberde beim Aussprechen eines passenden kleinen Satzes, wurde den Kindern sofort klar, ähnlich die fragende Form; ihr Nachahmungstrieb half gut nach; Erklärungen oder deutsche Sätze erübrigten sich ganz; erst später vergewisserte ich mich vorsichtig, ob die Sache begriffen sei, indem ich kleine Sätze mündlich ins Deutsche übersetzen liess. Aber normale Kinder hatten mich immer verstanden. Nach vielen Uebungen fanden die Kinder meist von selber das Gesetzmässige an der Sprache heraus; zu meiner Freude entdeckten sie meist dann die grammatikalische Regel, nach der sie von Natur aus wenig Bedürfnis haben, die ihnen aber durch das Selberfinden interessant und vertraut wird, als Bestätigung und Zusammenfassung des Gelernten. Fast mühelos, weder langweilend noch gelangweilt, kamen dann diese Regeln, als reife Früchte, die vom Baum der kindlichen Erkenntnis fielen. So nahmen sie das Neue auf direktem natürlichem Wege auf, fanden nachher das Verstandesmässige selbst als erlösende Lösung.

Geradezu lustig war die Einführung der Adjektive mit être (malade, faible, triste, content etc.). Kleine Schauspielertalente traten da hervor und machten das Begreifen leicht, so dass auch der für die Kinder schwere Gebrauch der Mehrzahlendung erfasst wurde. — Das Buch von Schenk & Trœsch bringt diesen Abschnitt, der den Schülern fremder ist als man meint, klugerweise erst fast am Ende des 1. Bandes.

Die Steigerung der Eigenschaftswörter wurde nach dem Buch veranschaulicht durch Zeichnung eines Hundes, einer Katze und einer Maus. Die Kinder verstanden bald die Anwendung von petit, plus petit etc.

Alle Bilder im Buche sind sehr praktisch und bieten viele Anknüpfungspunkte zum Reden. Neue Wörter, die ich dabei brauchte, schnappten die Mädchen gern auf und brauchten sie bald selber, den Sinn vielleicht anfangs instinktiv, bald aber bewusst erfassend.

Um die Verben auf ir (z. B. remplir) einzuführen, füllte ich ein Glas mit Wasser, dazu sagend: je remplis le verre ....., eine Schülerin machte es nach, auf sie zeigend, sagte ich den Satz in der zweiten Person, eine dritte machte es still für sich — ich, auf sie weisend und die Klasse ansehend, gebrauchte die dritte Person. Die neuen Endungen schrieb ich an die Wandtafel, und sehr schnell verstanden und übten die Kinder den Gebrauch von salir, obéir etc.; Erklärungen waren gar keine nötig.

Einführung des Pronomen conjoint und Adverb y: Ein Korb war da, allerlei wurde hineingelegt, anfangs in jedem Sätzlein das Wort corbeille gebraucht; die stete Wiederholung dieses Wortes langweilte mich, ich wandte plötzlich statt dessen mit Betonung das Wort y an; die Kinder stutzten, verstanden bald und machten es nach.

Vergangenheit und Zukunft: Ich zeichnete eine Kirche an die Tafel, sagte dazu: « *Maintenant* » (aujourd'hui) je dessine une église ....., dann erzählte ich, was ich gestern zeichnete, mit Satzanfang (betont) « *hier* » (Betonung der neuen Endung des Verbes). Die neue Endung des Verbes verbindet sich nach einigen Wiederholungen in den Kinderköpfen bald mit dem Begriff *hier*. Aehnliches Vorgehen mit der Zukunft, Satzanfang « *demain* ». Deutsche Uebersetzungen oder Erklärungen waren auch hier nicht nötig.

So zog der Unterricht die Kinder an; sie waren meist ganz bei der Sache und horchten gespannt auf das Neue; für Erklärungen hatten sie nicht viel übrig (hingegen waren sie gern bereit, *mir* das Neugelernte und sofort Angewendete zu erklären).

Auch recht schwache Schülerinnen verstanden diesen Unterricht. Ich glaube, solche, die ihn nicht verstünden, würden der indirekten Methode noch weniger zugänglich sein. Die meisten Kinder arbeiteten freudig, und ihre oft aufleuchtenden Augen, wenn sie etwas begriffen hatten, ihre fröhlichen Gesichter und lebhaften Antworten zeigten, dass diese Art des Unterrichts die für sie richtige, die natürliche und kindliche war.

Gefahr: Man lasse sich nicht täuschen durch die Redegewandtheit der Schüler (besonders der Mädchen etwa in Städten) und gehe nicht zu schnell voran! Viele Uebungen sind nötig, auch als Abwechslung zwischen den Redeübungen: Wörter buchstabieren und schreiben, konjugieren in verschiedenen Redeweisen, deklinieren, Uebungen mit Adjektiven, vorwärts und rückwärts zählen, Angabe von Zeit nach der Uhr usw., wie sie das neue Lehrmittel angibt. Die neue Methode schliesst den Drill nicht aus. Die Kinder sind dafür dankbar, sie begehren nicht immer Neues, ja, ein Stoff, den sie zuletzt fast blindlings beherrschen, wird ihnen lieb und vertraut.

Der Vorwurf, ihr fehle die grammatikalische Grundlage und Sicherheit, wird der direkten Methode ganz ungerechterweise gemacht; was grammatikalisch erkannt und erfasst worden ist, hilft sie gern üben und drillen.

Viele Methodiker mögen fürchten, die Orthographie komme zu kurz bei dem vielen Reden. Die Kinder gewöhnen sich aber schnell daran, die neuen Laute aufzufangen und nachzubilden. Ihre Orthographie kann bei genügenden Uebungen gerade so sicher werden, wie beim Unterricht nach indirekter Methode. Man nehme sich nur die nötige Zeit dazu. Ein gründlicher Lehrer wird nach jeder Methode gründlich arbeiten.

Die direkte Unterrichtsart hat den grossen Vorteil, dass sie begabte und unbegabte Kinder

interessiert. Die ersteren können Schwierigeres verarbeiten und bieten, die Unbegabten sind imstande, knapp das Allernötigste aufzufassen.

Die direkte Methode entspricht der Art, wie kleine Kinder bis zum sechsten Jahre sprechen lernen; eine moderne Sprache sollte, nach meiner Meinung, den Kindern hauptsächlich auf diese Art beigebracht werden. Kinder fassen eine Fremdsprache anders an als Erwachsene; ihr Interesse der Sprache gegenüber liegt anderswo als bei uns. Der Unterricht in der direkten Methode, wie ihn das Buch von Schenk & Trœsch bietet, in Verbindung mit dem reizend ausgewählten, kindlichen Uebungsstoff, kommt ganz dem Bedürfnis der Kinder entgegen, nimmt völlig Rücksicht auf die kindliche Einstellung der Fremdsprache gegenüber; deshalb gestaltet der Gebrauch dieses Lehrmittels die Französischstunden zur Freude; das Lernen wird freudiger, das Unterrichten weit interessanter und befriedigender. *J. S.*, Lehrerin
an der Mädchensekundarschule Bern.

## AUS DEN SEKTIONEN

**Sektion Biel.** Mittwoch den 30. Januar hielt uns Herr Oberlehrer Marti in Brügg im Physikzimmer des Gymnasiums einen Vortrag über *Farbenphotographie.* In anschaulicher Weise machte er uns das Wesen der verschiedenen Arten von Farbenphotographie klar und führte uns dann eine Reihe farbiger Aufnahmen, die er zum grossen Teil selbst gemacht, im Projektionsbilde vor. Alle waren schön, und ganz prächtige Sachen waren darunter, die sprechendes Zeugnis ablegten vom ausgesuchten Geschmack des Photographen. Die ganze Vorführung war für die Anwesenden ein Genuss, und wir können andern Sektionen nur empfehlen, Herrn Marti ebenfalls zu einem Vortrag zu gewinnen. Er hat einen eigenen Projektionsapparat, besorgt alle Vorbereitungen selbst, und die Sektion hat für nichts zu sorgen als für ein tadellos verdunkeltes Versammlungslokal. *G. K.*

**Sektion Seftigen.** Eine kleine Zahl fand sich Donnerstag den 31. Januar im Schulhaus Belp zusammen zur Behandlung der obligatorischen Frage der Schulaufsicht. Das war sehr zu bedauern; denn wer den Worten Herrn Jäggis lauschte, konnte nur wünschen, dass sie weit über die Amtsgrenze hinaus vernommen würden. Herr Jäggi, dessen feine Gesinnung ja aus seinen Arbeiten im Berner Schulblatt bekannt ist, begnügte sich nicht mit der Kritik des Bestehenden, wenn er seine Mängel auch scharf geisselte. Er stieg in die Tiefen des Menschenlebens hinab und zeigte das Problem der Erziehung in seiner ganzen Bedeutung und Schwierigkeit. Und damit wir, mit so vielen menschlichen Schwächen Behafteten, von dieser Schwere nicht erdrückt werden, gebrauchen wir Hilfe. Diese Hilfe kann uns am besten ein gediegener Fachmann geben, einer, der mitten drin steht in der Erzieherarbeit! Die Anforderungen, die der Referent an die Persönlichkeit dieses Fachmannes in Bezug auf Charakter, Bildung und Arbeitskraft stellt, sind gross. Darum werden Paragraphen wenig helfen können, sondern Heil oder Unheil der Einrichtung des Inspektorates von der Persönlichkeit des Gewählten abhängen.

Die Versammlung bekannte sich einstimmig zum fachmännischen System. Die Thesen wurden der vorgerückten Zeit wegen dem Vorstand zur eingehenden Prüfung übergeben.

## VERSCHIEDENES

« **Schulpraxis** ». *Ein vorbildliches Lesebuch.* Wir hatten ursprünglich beabsichtigt, den theoretischen Erörterungen über das Lesebuch eine Würdigung des mehrfach erwähnten neuen *Lesebuches für zürcherische Sekundarschulen* folgen zu lassen. Um den Lesern eine Ahnung von dem künstlerischen Charakter des Buches zu geben, sollte eine Seite klischiert und nachgedruckt werden. Weil nun der Raum fehlt, legen wir diesen Plan für eine spätere Nummer zurück. Für heute sei nur noch darauf hingewiesen, dass das Buch zum erstaunlich billigen Preise von Fr. 3.20 im zürcherischen Lehrmittelverlag zu beziehen ist. Vielleicht findet es auch schon durch diese kurzen Andeutungen unter der bernischen Lehrerschaft die verdiente Aufmerksamkeit. *Fr. K.*

**Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.** Der Verein hielt Samstag den 26. Januar seine jährliche *Delegiertenversammlung* in Konolfingen unter dem Vorsitz des Präsidenten Hans Röthlisberger ab. Es waren die Gruppen Konolfingen, Seftigen, Oberemmental, Burgdorf, Oberaargau und Bern-Stadt vertreten. Aus andern Landesteilen erschienen einzelne Mitglieder. Jahresbericht und Rechnung bewiesen, dass im vergangenen Jahr wacker und erfolgreich gearbeitet worden war. Der Verein bekam zum Teil durch die Abstimmungskampagne vom 3. Juni *36 neue Mitglieder* und zählt deren insgesamt heute 373. Mit Freuden wurde die Mitteilung entgegengenommen, dass in den nächsten Tagen die einst blühende *Seeländergruppe* zu neuem Leben erstehen werde. Möge auch die Zeit nicht ferne sein, da im *Jura* die zahlreichen Gesinnungsgenossen sich neu zusammenschliessen!

Die Rechnung des Vereins wies noch nie so hohe Posten auf, ein Zeichen, dass gearbeitet worden war. *Fr. 1890.* — brachten die Mitglieder durch die *ordentlichen Beiträge* auf, *Fr. 734.* — kamen durch *freiwillige Beiträge* zusammen, darunter Fr. 80. — von Gönnern des Vereins. Fr. 100 spendete der Bernische Lehrerverein aus Anerkennung für die Arbeit, auch eine Sektion des Bernischen Lehrervereins leistete eine kleine Gabe. Wenn also auch keine staatlichen Unterstützungen mehr zu haben sind, so ist die Arbeits-

freudigkeit doch nicht geringer. Fr. 1053 gingen ein aus verkauften Schriften. Ein kleiner Gewinn von Fr. 60 aus dem Schriftenverkauf kommt dem Verein zugut.

Die Arbeit des Vereins und seiner Gruppen zeigt, dass das Alkoholproblem von verschiedenen Seiten, theoretisch und praktisch, immer wieder neu angegriffen werden muss. Die abstinenten Lehrer im Kanton Bern richteten ihre Bemühungen vor allem auf das Mögliche: Erziehung und Aufklärung, Reform der Schulfestlichkeiten, Weiterbildung. Auf diesem Boden sollten alle, die guten Willens sind, zusammenarbeiten können.

Am Schlusse nahm die Versammlung Kenntnis von einer wertvollen Arbeit eines jüngeren Kollegen über die *Abstimmungsresultate vom 3. Juni.* Der Bearbeiter hat die Zahlen nach Gemeinden mit den Zahlen der Absinthabstimmung von 1908 und der Unterschriftensammlung für ein gemeindeweises Schnapsverbot von 1921 zusammengestellt und nach verschiedenen Gesichtspunkten verglichen. Es ergibt sich aus der Zusammenstellung ein interessantes Bild von der « Abstinenzfreundlichkeit » des Kantons, es zeigt sich, wie das Alkoholproblem mit sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen enge verknüpft ist.

Und trotz allem konnten sich die Kollegen auch über viele Nachrichten freuen. Wenn da und dort die Bauern Sinn bekommen für die neue *Obstverwertung*, wenn sich nun schon einige *Gemeindestuben* und *Gemeindehäuser* im Kanton aufgetan haben, wenn da und dort eine *Konsumgenossenschaft* auf den einträglichen Getränkehandel verzichtet hat, wenn die Lehrerschaft sich an *Kursen* und einzelnen *Vorträgen* über das Alkoholproblem aufklären lässt, so sind das Erscheinungen, die mit zahlreichen andern zusammen, Mut und Freude zu neuen Taten geben. Die abstinenten Lehrer sind auf diesem Boden der Zustimmung und Unterstützung der ganzen Lehrerschaft gewiss, das gibt ihnen die nötige Zuversicht im Blick auf das neue Jahr. *M. J.*

**Peddigrohrflechtkurs in Biel.** Auf vielseitigen Wunsch der Lehrerschaft von Biel und Umgebung findet in den Frühlingsferien in Biel ein Flechtkurs für Peddigrohr statt, ähnlich den Kursen in Bern und Thun. Der Kurs wird zirka zehn ganze Tage dauern. Es werden Körbchen aller Art, Puppenmöbel, Servierbretter, Stehlampen, Blumenständer etc. hergestellt, alles praktische Arbeiten. Da das Material zum voraus bestellt werden muss, erbitte ich um möglichst baldige Anmeldung. Jede weitere Auskunft später durch den Kursleiter *H. Lüdi*, Lehrer, Dürrenast-Thun.

**« Rapidmethode » für Englisch Lernende.** Die praktische Kenntnis der englischen Sprache wird jeden Tag wichtiger, und es handelt sich heutzutage nicht mehr um die Frage, ob man überhaupt Englisch lernen soll, sondern wo und wie man es leicht in kurzer Zeit erlernt. Der Leiter der Spezialschule für Englisch « Rapid » in Luzern 237, hat auf Grund seiner jahrelangen Erfahrung ein ganz eigenartiges System erfunden, durch welches jedermann in seinem eigenen Heim mittelst brieflichen Fernunterrichts in 30 Stunden die englische Sprache für das praktische Leben leicht und fliessend erlernt. Wie sehr mit dieser Erfindung der Nagel auf den Kopf getroffen wurde, geht aus der Tatsache hervor, dass bereits hunderte auswärtige Lernbegierige den Fernunterrichtskurs nach der « Rapidmethode » mit zufriedenstellendem Erfolg absolviert haben. *J. K.*

## Religion ou morale?

Ainsi que nous l'avons annoncé, nous consacrons la plus grande partie du numéro de ce jour au débat suscité par M. P. B. Il va sans dire que toutes les opinions exprimées à ce sujet sont personnelles à leurs auteurs, et ne sauraient en aucun cas engager notre rédaction.

I.

Un premier collègue, M. *G. Froidevaux*, de *Grand'fontaine*, nous écrit:

L'article « Religion ou morale », paru dans le n° 39 de « L'Ecole Bernoise », a produit une bien mauvaise impression chez tous les instituteurs et institutrices qui ont à cœur l'éducation chrétienne des enfants. Les principaux passages de cet article ont même été reproduits par la presse catholique et bon nombre de pères de famille soucieux de l'éducation que reçoivent leurs enfants, s'en sont fort émus.

Personnellement, je proteste énergiquement contre les allégations de P. B. qui prétend que les instituteurs en grande majorité, ne sont pas des chrétiens convaincus. Que P. B. fasse son enquête, non pas auprès des amis de son opinion, mais auprès de la totalité du corps enseignant. Je suis persuadé alors que les résultats de cette enquête lui apprendraient que les instituteurs jurassiens sont encore, dans leur majorité, foncièrement chrétiens et qu'ils donnent à leurs élèves l'enseignement dicté par leurs convictions et exigé par les parents chrétiens. Le « doute angoissant » qui a éprouvé la « religiosité » de P. B. n'a pas eu beaucoup de prise auprès du corps enseignant. D'une opinion par trop particulière, il a voulu faire une opinion quasi générale. Et c'est précisément cette attaque contre les sentiments religieux du corps enseignant jurassien qui vaudront à P. B. les « violentes protestations » auxquelles il s'attend; car il accuse en plus, ceux qui ne pensent pas comme lui, d'avoir une « œillère » qui les empêche d'être de son avis.

Avec tous ceux, et ils sont encore heureusement nombreux, qui ont cette « œillère », je crois que l'enseignement moral n'est qu'une partie de l'enseignement religieux qui a ses racines auprès de l'Etre suprême avec lequel l'enfant doit entretenir toute sa vie, des rapports. Il va de soi que toute l'éducation, depuis la leçon d'histoire à la leçon de dessin, doit être moralisatrice. Je ne

prétendrai pourtant pas qu'un maître réussira mieux à tremper des caractères et à former des âmes « dans une leçon de calligraphie ».

L'éducation religieuse achève l'éducation morale qui, à elle seule, est incapable de maintenir les devoirs et de les faire observer. En vertu de quelle autorité, le maître donnera-t-il ses leçons de morale s'il ne les donne au nom de la loi de Dieu? Parvenu à l'âge critique où il commence à raisonner, l'adolescent se demandera pourquoi son maître lui a enseigné telle loi, tel devoir. Il verra alors que ce qu'on lui a enseigné ne repose sur aucun fondement, s'il ne connaît pas la loi divine. La loi morale n'est que la loi créée par l'homme: elle est donc imparfaite comme tout ce qui vient de l'homme. Le jeune homme croira alors se sentir assez fort pour se passer de ce qui vient de ses semblables et, de par son instinct de liberté, il se forgera une morale à lui, guidée le plus souvent par ses passions.

Un instituteur, Pierre Lamoureux, presque athée et ramené à notre religion par une brillante conversion, raconte une douloureuse expérience de ses débuts à l'école, alors qu'il était très féru de morale laïque.

« C'était à Paris. J'avais surpris un enfant de la classe commettant une vilaine action. Je prends ma voix la plus grave pour le réprimander.

— Mon ami, on ne fait pas cela!

Lui me regarde de ses yeux gris, sans la moindre gêne.

— Et pourquoi, M'sieur?

— Parce que c'est défendu!

— Et par qui?

J'hésitai, abasourdi. Au fait, par qui? Mais il ne fallait pas avoir le dessous. Je fronçai les sourcils:

— Par qui? ... Par moi.

Je me retournai tandis que le gavroche murmurait à son voisin:

— Qu'est-ce que ça m'fait? C'pion! »

Vraiment, par quel ordre est-on tenu d'observer la loi morale laïque? Nos enfants ne comprendraient pas pourquoi et pour le plaisir de qui ils devraient observer tel devoir, s'ils ne le faisaient pour obéir à la volonté de Dieu. L'éducation religieuse crée des rapports entre Dieu et l'enfant: elle est donc bien véritablement le soutien de l'éducation morale.

En terminant, j'aime à croire que de nombreux instituteurs viendront encore nous éclairer de leurs lumières quant au problème de l'éducation religieuse dans notre école jurassienne. La commission du plan d'études nous a déjà transmis son projet. Je m'en réjouis: car elle montre par là qu'elle n'est point de l'avis de P. B. qui voudrait voir cet enseignement remplacé par le scientisme, enseignement « vérifié par l'esprit de l'homme » et détrônant Dieu.

II.

Voici un autre son de cloche d'un instituteur catholique, et qui nous autorise à le dire. M. *F.*, au cours d'un article, dont ne nous dissimulons pas la vivacité d'allures, nous fait premièrement entendre la *Voix d'un ancien Directeur de l'Instruction publique:*

En 1904, le regretté Albert Gobat dédiait son livre: « Croquis et impressions d'Amérique » à Monsieur Roosevelt, président des Etats-Unis. Nous tirons de l'ouvrage ces quelques lignes du plus bel intérêt:

« Pays nouveaux, les Etats-Unis doivent leur incomparable grandeur à l'émancipation morale et à la liberté d'esprit. Pays nouveau? Pas du tout, dira-t-on; car les gens qui le colonisèrent venaient bel et bien de la vieille Europe, étaient donc une ancienne race. Eh! oui; mais ils formaient une exception dans le Continent, une sélection de révoltés, insurgés contre le mensonge conventionnel et les injustices sociales. D'ailleurs ils venaient d'Angleterre ou de Hollande et ces races ont toujours été, depuis les premiers temps, les plus émancipées de toutes. Celle qui forma les Etats-Unis peut donc être à juste titre appelée neuve.

Neuve et libre d'esprit, elle rompait avec les prisonniers de l'atavisme et de la routine, dont l'Europe était le domaine. S'affranchissant de mille préjugés néfastes, elle ouvrait à l'individu des voies nouvelles en lui donnant conscience de sa valeur personnelle, comme élément de bien public et de sa responsabilité. Ainsi surgit l'âme américaine, forte, éclairée, rebelle à toute contrainte.

C'est en répudiant deux tyrannies enracinées en Europe, le militarisme et l'Eglise, que la nation américaine a fondé sa grandeur. La piété, la religiosité animaient les colons; ils avaient des temples et écoutaient leurs prédicants. Mais tandis qu'en Europe la religion se développait sous forme d'une institution d'Etat, prétendant imposer des croyances et des formes, dominer sur les individus et réglementer leurs sentiments les plus intimes, en Amérique on déduisait de la religion cette unique conclusion, qu'elle doit rendre l'homme meilleur par ses seuls efforts, sans nulle autorité imposée. Ainsi l'Eglise, Etat dans l'Etat, puisque celui-ci lui prêtait et lui prête encore le bras séculier pour combattre ses propres institutions, ne put s'établir en Amérique. De cette manière fut sauvegardée la liberté des esprits. Selon la Constitution des Etats-Unis, le Congrès ne peut faire aucune loi relative à l'établissement d'une religion ou pour en supprimer une.

..... C'est donc d'une manière très accentuée, l'Etat sans Eglise et sans religion, celle-ci très respectée néanmoins, mais considérée comme du domaine intime. »

Puis, M. F., continue en ces termes:

Ces dures paroles correspondent à une étonnante réalité et le grand Jurassien qui les a écrites n'aurait pu trouver un meilleur cadre à sa thèse que cette vaste Amérique heureuse de sa liberté, et débarrassée à jamais des serres de l'Eglise et

du militarisme... Trop tôt arraché à l'honneur comme à la vie, Albert Gobat, avait lu l'histoire et il était certes de ceux qui ne peuvent recueillir de mots assez violents pour peindre les tragédies et la misère où ces organisations ont plongé les peuples. Ce n'est pas sans amertume et sans avoir l'âme meurtrie par les injustices humaines qu'il a vu passer les choses... Mais pénétrez ses lignes et vous verrez aussi l'homme armé d'un courage indomptable, frapper la routine sans merci et consacrer toute sa belle énergie à la cause du progrès. Il traite l'Eglise et le militarisme de tyrannies...

Un de nos collègues a soulevé dans « L'Ecole Bernoise » une question intéressante. Il essaie de montrer que la morale existe et doit rester le pivot des relations entre les individus, tandis que la religion n'est qu'une contingence, une convention établie et de laquelle la civilisation peut très bien se passer. Eh! bien, P. B. a raison.....

Le Christ a jeté sur la terre sa doctrine en espérant qu'elle resterait la bonne semence de la charité. Or, le Maître était à peine descendu de la croix qu'elle devenait sombre et drapée de mystères. Les apôtres voulurent la rendre éblouissante, ils la couvrirent de superstitions et l'entachèrent d'erreurs. Mais là n'est pas le plus grand mal, car les premiers chrétiens étaient bons et pétris de sentiments altruistes. Où la religion a souillé son nom, c'est au cours de l'histoire. Le jour où elle put s'immiscer dans les affaires politiques des Etats, elle devint l'ennemie du peuple et du progrès; elle tendit la main aux plus cruels despotes pour mieux affermir sa domination sur le monde, et surtout pour étouffer les germes de liberté des masses. Elle administra des Etats sans aucun brin de justice, entretint des armées, fit la guerre..... Vingt ans après, l'intime pensée d'Albert Gobat est plus savoureuse que jamais et nous aurions tout à gagner, instituteurs jurassiens, à posséder encore cet éminent homme d'Etat à la Direction de l'Instruction publique. Il saurait à cette heure nous réunir sous la franchise de sa noble intelligence et nous donner la bonne leçon des temps disparus. Cet homme-là a rêvé d'un monde nouveau semblable à l'Amérique qu'il aimait pour le haut idéal de sa nation. Que la religion s'attelle à la tâche du bien-être de l'humanité, c'est son droit, c'est plutôt son devoir. Mais quant à vouloir dominer sur les individus et violer leurs sentiments les plus intimes, créer de son autorité une vraie inquisition morale, le Christ ne l'a pas voulu et c'est de saison plus que jamais de répéter la parole de Rousseau: « Tout est bien, sortant de la main de l'auteur des choses, tout dégénère entre les mains des hommes. »

D'où M. *F.* conclut, après un vigoureux réquisitoire contre l'Eglise qu'il ne peut séparer de la Religion — réquisitoire qu'il nous excusera de ne pas reproduire in-extenso dans notre revue corporative —:

Il n'y aurait plus donc, pour le bien de la nouvelle génération qu'à travailler à la mise au point de « traités de morale » dégagés de toute influence ecclésiastique et basés avant tout sur la loi d'entr'aide entre les individus, entre les peuples. Mais aussi pour que le peuple nous comprenne, instruisons-le!

III.

Enfin, M. *P. B.*, nous écrit encore:

M. A. Schneider (voir n° 41) voit parfaitement juste; il juge que la question « religion ou morale ? » met en jeu la valeur sociale de notre école. Il sait combien l'homme est peu habitué à la franchise, et il craint que, de la discussion, ne surgisse autre chose qu'un vacarme à mots couverts. Malheureusement cette crainte est justifiée: le bon ton, la peur du qu'en dira-t-on, la situation acquise, la conviction que le mieux est l'ennemi du bien,... autant de raisons de ne pas se compromettre devant l'opinion publique! Et pourtant je considère que l'instituteur a le devoir de s'occuper, en les étudiant sans parti pris, de toutes les questions qui intéressent notre vie sociale.

Je remercie cordialement le « groupe d'institutrices chrétiennes ». Elles me fournissent l'occasion de préciser quelque peu ma pensée.

*I. Sentiment religieux.* Elles le définissent: aspiration très vive de l'intime de l'être à la source de vie. Cette définition, acceptable à la rigueur, même pour la discussion qui nous occupe, gagnerait singulièrement à être élargie en devenant: aspiration de l'homme vers la justice et le bonheur.

En parlant de « source de vie », on ne fait que confirmer que le sentiment religieux a une raison psychologique. Mais n'est-ce pas avouer en même temps son ignorance du « pourquoi » de l'Univers, de son origine et de sa destinée? Ce « pourquoi » nous échappe: l'infini nous remplit d'admiration ou de crainte. Et, jugeant comme toujours d'après nos actes, nous voulons aussi trouver une « volonté » initiale, une « puissance créatrice », agissant à notre manière. Chercher le « pourquoi » des choses est peut-être une erreur capitale, une question surhumaine, qui n'aura sans doute jamais de réponse. Mais l'erreur indiscutable, énorme, n'est-elle pas justement d'élever ce « pourquoi » à la hauteur d'une doctrine sociale? Ne serait-il pas plus simple et beaucoup plus honnête d'en faire une question posée à l'intelligence humaine?

Tant qu'il demeure une aspiration à la source de vie, un effort vers la compréhension du mystère universel, le sentiment religieux a sa raison d'être; si cet effort lui permet d'améliorer la vie sociale, il reste digne d'admiration. Mais la théologie, prétendant guider cet effort, n'a-t-elle pas commis bien des erreurs? (Les théologiens ne sont que des hommes !) Telles qu'elles sont organisées, les Eglises ont-elles toujours accompli tous leurs devoirs? N'ont-elles pas fait passer Dieu de l'ordre spirituel dans l'ordre social ? Ces erreurs, les Eglises les reconnaissent-elles? Ont-elles donné à l'humanité ce qu'elles lui ont promis pendant des siècles? Chrétiens, hommes et femmes, ré-

pondez! Mais, de grâce, ne vous contentez pas de répéter qu'il suffit de *croire*, qu'il est inutile de *savoir!*

*II. Religion.* En parlant de rapports entre la créature et le créateur, on fait simplement une pétition de principe. Le grand X est proclamé Dieu. Et cependant aucun homme, si grand que fût son génie, n'a pu donner une réponse satisfaisante à la question si troublante de l'existence de ce Dieu. Quand un Newton, un Victor Hugo, nous parlent de Dieu, nous comprenons cette conception qui n'était pour eux que la personnification de l'inconnu dans l'univers. Mais, si nul de nous ne peut affirmer que Dieu n'existe pas, au moins notre intelligence, notre cœur et notre conscience se révoltent contre cette idée mesquine du Dieu créateur, maître et juge des hommes, à la fois terrible et bon, colérique et doux, ayant une volonté, donc capable d'être arbitraire, et faisant quand même de cette volonté, variable par son essence même, la loi fondamentale de l'univers! Volonté concevant le bien et laissant le mal dominer le monde!

Ce Dieu a été trop souvent défiguré, suivant les besoins de la cause et du moment, pour que l'homme de raison puisse encore l'accepter sans révolte. L'idéal que je porte dans mon cœur ne se laisse pas influencer par mes prières. Pour moi, je ne saurais séparer l'idée de Dieu de celle de l'énergie qui régit l'univers. (A suivre.)

## DIVERS

**Section de Delémont.** Dans sa séance du 30 janvier, le comité du synode de Delémont s'est constitué comme suit: Président: M. Wolfer, à Bassecourt; vice-président: M. Farine, à Courcelon; caissier: M. Piquerez, à Undervelier; assesseur: M. Membrez, à Courtételle; secrétaire: M^lle Grandjean, à Courtételle.

La prochaine assemblée a été fixée au 15 mars.

**Société Pédagogique Jurassienne.** Une importante séance du Comité général a eu lieu à Delémont, le samedi, 9 février, pour discuter de la reprise de la Direction de la Romande pour l'exercice prochain. La décision à prendre a été renvoyée, jusqu'après l'entrevue qui aura lieu entre les comités de la Romande et de la Jurassienne.

*G. M.*

**Nomination.** Le Conseil-exécutif a nommé inspecteur des écoles pour les districts de Porrentruy et des Franches-Montagnes, en remplacement de M. Poupon, M. P. Mamie, instituteur à Cornol. Cette nomination sera certainement bien accueillie, et nous félicitons sincèrement le nouvel élu. — Son entrée en fonctions aura lieu de suite, croyons-nous pouvoir ajouter.

**Maîtres secondaires.** Voir aux «Convocations».

**Avis officiels.** La Feuille officielle scolaire publie dans le numéro du 31 janvier les avis suivants:

Terme pour l'envoi de mises au concours de classes.

Assurance du corps enseignant et des écoliers.

**Mises au concours.** Des 35 mises au concours publiées dans le dernier numéro de la Feuille officielle scolaire, aucune ne concerne le Jura.

**Rectification.** Le « Pays » du 12 écoulé nous attribue des communications que nous n'avons jamais publiées. Il confond sans doute avec la « Feuille officielle scolaire », ce qu'il voudra bien volontiers faire remarquer à ses lecteurs.

## MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

### Bernische Steuerfragen.

1. *Einschätzung für pensionierte Lehrkräfte.* Bis jetzt wurden die pensionierten Lehrkräfte gemäss dem Einkommen des Vorjahres eingeschätzt. Daraus entstanden vielfache Härten. Die betreffenden Steuerpflichtigen hatten ihr Einkommen als Lehrer und Lehrerinnen vom ersten Einkommensjahre an versteuert. Durch die bernische Steuerpraxis wurden sie angehalten, das Amtseinkommen ein Jahr länger zu versteuern, als dasselbe tatsächlich dauerte. Ein Rekurs gegen eine solche Praxis hatte keinen Erfolg. Immerhin reduzierte dann der Regierungsrat das steuerpflichtige Einkommen des betreffenden Lehrers um Fr. 2400. Unterdessen änderte das Verwaltungsgericht seine Praxis. In einer Beschwerde stellte es fest, dass die Steuerpflicht nur so lange dauere, als die Einkommensquelle fliesse. Wir fragten darauf die Zentralsteuerkommission an, wie die Pensionierten sich nun einzuschätzen hätten. Die

### Questions relatives à l'impôt bernois

1° *L'impôt bernois et les instituteurs pensionnés.* Jusqu'ici les instituteurs pensionnés payaient l'impôt d'après le revenu de l'année précédente. Les contribuables en question avaient à payer l'impôt sur leur revenu comme instituteur ou institutrice, dès la première année de revenu. Ils ont été obligés de par l'usage en matière d'impôts bernois de payer l'impôt sur le revenu une année de plus que celui-ci n'avait duré en réalité. Il ne servit de rien de recourir contre une pareille pratique. Toujours est-il que le Conseil-exécutif réduisit ensuite le revenu imposable de l'instituteur lésé de fr. 2400. Entre temps, le Tribunal administratif changea de tactique. A l'occasion d'une plainte, il reconnut que le devoir du contribuable cessait dès que son revenu était suspendu. Là-dessus nous demandâmes à la commission centrale de l'impôt, comment les pensionnés devaient établir leur estimation d'impôt. L'adminis-

Verwaltung antwortete uns, dass der Entscheid des Verwaltungsgerichts diese Frage noch offen lasse; sie gab uns aber folgenden Rat:

« Unseres Erachtens wird eine Person, welche im Vorjahre pensioniert worden ist, gut daran tun, auf ihrer Steuererklärung sowohl über das Vorjahreseinkommen als auch über das Einkommen (voraussichtliches) des Steuerjahres selbst Auskunft zu erteilen und vorläufig nur die Steuerpflicht nach Massgabe des voraussichtlichen Einkommens anzuerkennen. So wahrt sie sich die Möglichkeit der Rekursergreifung für den Fall, dass sie nach Massgabe ihres Vorjahreseinkommens eingeschätzt wird. Bis zum Ablauf der Rekursfristen pro 1924 dürfte eventuell diese Frage dann auch noch eine weitere Abklärung erhalten, so dass eventuell die Taxationsbehörden auf eine allfällige Praxisänderung noch Rücksicht nehmen und die Steuerpflichtigen andererseits ihr Verhalten nach dem damaligen Stande der Praxis einrichten können. »

2. Die Lehrerehepaare dürfen ihr Einkommen, sofern sie nicht in Gütertrennung leben, nicht mehr getrennt einschätzen, dagegen können die Beiträge für die Versicherung zweimal abgezogen werden. Der Höchstbetrag des Versicherungsabzuges beträgt Fr. 200, die Lehrerehepaare dürfen also einen Abzug von Fr. 400 machen. Der Abzug von 10 % ist nur bis zum Höchstbetrage von Fr. 600 zulässig.

tration nous répondit que la décision du Tribunal administratif laissait encore la question ouverte; mais elle nous donne le conseil suivant:

« Selon nous, une personne qui a été pensionnée l'année dernière fera bien de donner des renseignements, dans la feuille de déclaration de l'impôt, sur le revenu de l'année dernière aussi bien que sur celui de l'année de l'impôt (revenu présumable) et de ne reconnaître pour le moment que l'impôt imposable suivant les données du revenu présumable. De la sorte, elle se réserve la possibilité de recourir au cas où elle serait taxée suivant les chiffres du revenu de l'année précédente. Il est possible que d'ici à l'expiration des délais de recours pour l'année 1924, cette question obtienne une nouvelle interprétation qui engagerait les autorités de taxation à avoir encore égard à un changement éventuel dans la pratique de l'impôt, ce qui permettrait, d'autre part, aux contribuables de se conformer à l'usage du moment. »

2° Les époux-instituteurs ne peuvent plus estimer leurs revenus séparément à moins qu'ils ne vivent sur le régime de la séparation des biens; en revanche, les contributions à l'assurance peuvent être déduites deux fois. Le montant maximum de la déduction pour assurance est de fr. 200; les époux-instituteurs peuvent donc se permettre une déduction de fr. 400. La déduction de 10 % ne s'entend que pour un montant maximum de fr. 600.

---

## Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom Samstag den 9. Februar 1924.)

1. *Aufnahme einer zweiten Klasse in das Seminar Thun.* Eingezogene Erkundigungen haben ergeben, dass wahrscheinlich kein Wiedererwägungsantrag betreffend die Aufnahme einer zweiten Klasse im Seminar Thun gestellt wird. Infolgedessen kann das Traktandum vorderhand zurückgestellt werden. Prinzipiell steht der Kantonalvorstand auf dem Standpunkte, dass in der Aufnahme von Kandidatinnen in den Lehrerinnenseminarien nach wie vor strenge Zurückhaltung geübt werden müsse. Dabei soll der Staat sich mehr als bisher mit der Lehrerinnenbildung beschäftigen. Die Errichtung eines ausgebauten sechsklassigen Lehrerinnenseminars bleibt nach wie vor ein Programmpunkt des Bernischen Lehrervereins.

2. *Revision des Artikels 41 des Fabrikgesetzes.* Das kantonale Aktionskomitee gegen die Revision des Artikels 41 des Fabrikgesetzes hatte den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins eingeladen, sich offiziell an der Aktion gegen die Revision des Artikels 41 des Fabrikgesetzes zu beteiligen. Der Kantonalvorstand hatte die Angelegenheit zurückgelegt, um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich mit ihren Kollegen im Lande herum zu besprechen. Es ergibt sich nun,

## Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du samedi 9 février 1924.)

1° *Admission d'une deuxième classe à l'Ecole normale de Thoune.* Informations prises, il est probable qu'il n'y aura pas de contre-proposition au sujet de l'admission d'une seconde classe à l'Ecole normale de Thoune. C'est pourquoi le tractandum peut être écarté pour le moment. En principe, le Comité cantonal estime qu'il faut user d'une grande retenue dans l'admission de candidates aux écoles normales d'institutrices. Il importe qu'à cet égard l'Etat s'occupe davantage que par le passé de la formation des institutrices. L'érection d'une école normale de six classes pour institutrices demeure comme ci-devant un des tractanda importants de la Société des Instituteurs bernois.

2° *Révision de l'article 41 de la loi sur les fabriques.* Le comité cantonal d'action contre la revision de l'article 41 de la loi sur les fabriques avait invité le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois à participer officiellement à l'action dirigée contre ledit article. Le Comité cantonal avait renoncé à l'affaire dans le but de fournir à ses membres l'occasion de s'aboucher avec leurs collègues de la campagne. Il appert que l'opinion du corps enseignant n'est d'une manière générale guère favorable à la loi. Il est des ques-

dass die Stimmung unter der Lehrerschaft dem Gesetze im allgemeinen nicht günstig ist. Soziale und pädagogische Erwägungen sprechen da mit. Immerhin wünscht man auch nicht, dass der Lehrerverein sich offiziell an der Gegenaktion beteilige, da die Vorlage nicht in das Arbeitsgebiet des Vereins gehört. Aus diesen Gründen beschliesst der Kantonalvorstand, sich nicht offiziell an der Gegenaktion zu beteiligen. Er folgt darin dem Beispiele des bernischen Staatspersonalverbandes. Sollte später das Problem der Arbeitszeit zu grundsätzlichen Erörterungen Anlass geben, so müsste allerdings der Lehrerverein auch Stellung beziehen, denn die Dauer der Arbeitszeit hat einen starken Einfluss auf die häusliche Erziehung der Jugend.

3. *Herausgabe des Buches Morgenthaler über die ältere Geschichte der Stadt Bern.* Die eingelaufenen Bestellungen ermöglichen die Herausgabe von 1000 Exemplaren. Immerhin besteht für den Bernischen Lehrerverein noch ein Risiko von rund Fr. 1000. Der Zentralvorstand hat in mündlicher Besprechung mit dem kantonalen Unterrichtsdirektor und mit dem Schuldirektor der Stadt Bern erfahren, dass diese Instanzen bereit sind, zusammen eine Garantiesumme von Fr. 800 bis 1000 zu übernehmen. In diesem Falle könnte die Drucklegung erfolgen. Der Zentralsekretär erhält die Kompetenz, die Drucklegung anzuordnen, sobald die offizielle Mitteilung betreffend Uebernahme der Garantie eingetroffen ist.

(Schluss folgt.)

tions tant sociales que pédagogiques qui entrent ici en considération. Toutefois l'on n'exprime pas le désir que la Société des Instituteurs prenne part officiellement à l'action contre la loi, étant donné que le projet n'est pas du domaine des travaux de la Société. En conséquence, le Comité cantonal décide de ne pas s'inscrire officiellement contre la loi. En cela, il ne fait que suivre l'exemple de l'association bernoise du personnel au service de l'Etat. Au cas où le problème des heures de travail devrait donner lieu à une discussion de principe, la Société des Instituteurs se verrait alors obligée de prendre position, car la durée des heures de travail exerce une grande influence sur l'éducation domestique de la jeunesse.

3° *A propos de l'édition du livre de Morgenthaler sur l'histoire ancienne de la ville de Berne.* Les commandes reçues permettent de tirer l'ouvrage à 1000 exemplaires. Néanmoins, la Société des Instituteurs bernois y risque encore un déficit de fr. 1000. Le secrétaire central a, ensuite de l'entretien verbal qu'il a eu avec M. le Directeur de l'Instruction publique du canton de Berne ainsi qu'avec M. le Directeur des écoles de la ville de Berne, appris que ces autorités sont d'accord de garantir ensemble un crédit de fr. 800 à fr. 1000. Dans ce cas, l'impression du livre pourrait être entreprise. Le secrétaire central obtient la compétence d'ordonner la mise sous presse dès que communication officielle de l'acceptation de la garantie lui en aura été faite.

(A suivre.)

## Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahr | Kinderzahl | Gemeindebesoldung ohne Naturalien | Anmerkungen * | Anmeldungstermin |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Primarschule.** | | | | | | |
| Landstuhl, Gemeinde Neuenegg | IX | Oberklasse | zirka 40 | nach Gesetz | 2, 5 | 10. März |
| Schwenden bei Diemtigen . . | II | » | » 35 | » | 5 | 10. » |
| Ruchwil bei Aarberg . . . . | IX | » | » 25 | » | 4 | 10. » |
| Fuhren bei Gadmen . . . . | I | Gesamtschule | » 15 | » | 2, 4, 12 | 8. » |
| **Mittelschule.** | | | | | | |
| Bern, Städt. Mädchensek.-Schule | | 1 Lehrstelle für Zeichnen und Schreiben mit verminderter Stundenzahl, ca. 18 Std. | | nach Regl. | 4, 12 | 25. Febr. |
| » | | 1 Lehrstelle mit 15—19 Std. für eine Lehrerin | | » | 4, 12 | 25. Febr. |
| » | | 1 Lehrstelle für 8—12 Std. Turnen | | » | 2, 6 ev. 5 | 25. Febr. |
| » | | 1 Lehrstelle für 9 Std. Englisch | | » | 4, 12 | 25. Febr. |
| Biel, Mädchensekundarschule . | | Die Stelle einer Klassenlehrerin | | » | 3, 6 | 15. März |
| Bienne, Ecole secondaire des jeunes filles . . . . . | | Une place de maîtresse | | » | 2 | 15 mars |

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

**Sängerbund des Amtes Aarwangen.** *Nächste Uebung:* Dienstag den 19. Februar, punkt 5½ Uhr, im Theater Langenthal. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** *Nächste Uebung:* Dienstag den 19. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Guggisberg. Alles rechtzeitig erscheinen!

**Lehrergesangverein des Amtes Thun.** *Probe:* Dienstag den 19. Februar, nachmittags 4½ Uhr, für das Frühlingskonzert. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** *Uebung:* Mittwoch den 20. Februar, in Spiez. Wir erwarten regelmässigen Besuch zur Vorbereitung auf das Frühlingskonzert und den Sängertag. *Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss.** Uebung Samstag den 23. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist absolut notwendig. *Der Vorstand.*

# MÖBEL-TEIL-AUSVERKAUF

## in der Wohnkunst-Ausstellung in Basel

**9. bis 23. Februar** **9. bis 23. Februar** 23

Die anerkannt gediegenen und solid gearbeiteten Ausstattungen der Ausstellung für moderne und praktische Wohnkunst sind nach erfolgter Inventur-Aufnahme in grosszügiger Weise abgeschrieben worden. Sie werden nun auf streng reeller Basis **tief unter ihrem wirklichen Wert** gegen bar liquidiert. Verlobten ist damit eine nicht wiederkehrende Kaufgelegenheit geboten. Im Ausverkauf stehen ausschliesslich erstklassige, formschöne Eigen- und Schweizerfabrikate mit 10 Jahren Garantie. Während diesen 10 Jahren werden die Einrichtungen alle 2 Jahre durch berufstüchtige Schreiner kontrolliert und kostenlos aufgefrischt. — Lagerung gratis bis Herbst 1924.

**Möbel-Pfister A.-G.** Gegründet 1882 **Basel** Rheingasse 8, 9 und 10 (mittlere Rheinbrücke links)


# Städtische Mädchenschule Bern

**Anmeldungen** zum Eintritt in das **Seminar** und in die **Fortbildungsabteilung** der Schule sind unter Beilegung des Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **1. März** nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen. Seminaraspirantinnen haben ihrer Anmeldung ein verschlossenes Zeugnis der Lehrerschaft, eventuell des Pfarrers, über Charakter und Eignung zum Beruf, sowie ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Formulare für letzteres sind bei dem Vorsteher zu beziehen. Es wird nur eine kleine Seminarklasse aufgenommen.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt. Auf Wunsch steht auswärtigen Schülerinnen ein Verzeichnis passender Familienpensionen zur Verfügung.

**Aufnahmeprüfung** für die Fortbildungsabteilung **Donnerstag den 6. März,** für das Seminar **Donnerstag** und **Freitag den 6./7. März,** je von 8 Uhr morgens an. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

**Bern,** den 9. Februar 1924. Der Vorsteher: **Ed. Balsiger.**

Dame veuve, seule, offre à prix modérés séjour de 60

**vacances ou villégiature**

dans sa villa. Cures de soleil. Situation magnifique.

**Madame Andina, Villa Ginevra, Loreto-Lugano**

*Damen-Wäsche*
*Herren-Wäsche*
*Kinder-Wäsche*

*empfehlen* 13

*Zwygart & Co.*
*Bern, Kramgasse 55*

*Uhren* 9
*Bijouterie*
*Eheringe*
*Silberne und versilberte*
*Bestecke und Tafelgeräte*

*Zigerli & Cie.*
*Bern, Spitalgasse 14*


## Worb
### Hauswirtschaftliche Schule

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin wird hiermit die Stelle einer **Hauswirtschaftslehrerin** ausgeschrieben. Die Anstellungsverhältnisse sind gleich denjenigen einer Primarlehrerin. Besoldung nach Gesetz Fr. 2850.—, Naturalleistung der Gemeinde Fr. 900.—, für eine Arbeitsschulklasse Fr. 450.—, total Fr. 4200.— bei Verpflichtung zu 1000 Jahresstunden. Ueberstunden werden eventuell mit Fr. 4.— entschädigt. Schulbeginn auf 1. April 1924.

Die Lehrerin hat den hauswirtschaftlichen Unterricht am 9. Schuljahr und in der Fortbildungsschule und an 1—2 Arbeitsschulklassen zu übernehmen. Verlangt wird ein bernisches Diplom für Hauswirtschaftsunterricht oder ein Auweis über gleichwertige allgemeine und hauswirtschaftliche Ausbildung. Anmeldungen bis 20. Februar an den Präsidenten der Mädchenfortbildungsschule Worb, Herrn **H. Stuker,** Lehrer. 64


ÉCOLE DE COMMERCE DE NEUVEVILLE 32

**Etablissement officiel. Trois années d'études.**

**Section commerciale** ouverte aux jeunes gens et jeunes filles.
**Section de langues modernes** pour jeunes filles. Soins particuliers voués à l'éducation et à l'étude du français. Demander renseignements, prospectus et liste de pensions au directeur Dr. **W. Waldvogel.**

**Unsere Geigenbau-Werkstätten**
befinden sich jetzt **Kapellenstrasse 6.**

Fachm. künstl. Leiter 31
OSCAR DITTRICH
Grosses Lager in Streichinstrumenten. - Lehrer Rabatt. - Katalog Nr. 9. V. gratis
**Berna-Musikwerke Bern**
**W. Bestgen, Sohn** Bundesgasse 36. Kapellenstrasse 6.

**Pianos**
nur erstklassige Marken
wie
**Ibach** 16
**Fahr**
**Wohlfahrt**
**Burger & Jacobi**
**Elias**
**vermietet zu billigsten Preisen**
Anrechnung der Miete (für 1 Jahr) bei später. Kauf.
**Piano-Haus**
**Schlawin-Junk**
**41 Neuengasse 41**
1. Stock

Für Schüler und Zeichner:
**Reisszeuge**
mit Einsatzzirkel, Stechzirkel, 2 Nullenzirkel, Verlängerungs- und Einsatzstücken, Reissfeder etc. zu nur Fr. 18.— (statt 25.—).
**Praktische Reisschienenführung** zu nur Fr. 3.— (statt Fr. 5.—.)
Beide Stücke zusammen Fr. 20.— gegen Nachnahme. Bei Abnahme von 12 Stück 10% Rabatt.
**S. Scherrer, Niederhasli** (Kt. Zürich). 507

Die Tonwarenfabrik Zürich
**Carl Bodmer & Cie.**
71 liefert sorgfältig gearbeiteten, für Schülerarbeiten ganz vorzüglich geeigneten

**Modellierton**

in zirka 20/14/9 cm grossen, in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden billigen Preisen:
**Qualität A,** gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. **1.—**
**Qualität B,** fein geschlämmt, Farbe gelbbraun, per Balle zu Fr. **1.70**
**Qualität R,** sehr fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu Fr. **2.60**
Modellierholz gross 60 Cts., klein 50 Cts., Eternitunterlagen 40 Cts., Exklusive Packung.

**Beliebtes Konfekt!**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Volkswaffeln** | p. kg | Fr. | 3.90 |
| **Dessertwaffeln** | » » | » | 5.— |
| **Petit Beurre** | » » | » | 3.80 |
| **Sara Bernard** | » » | » | 5.50 |
| **Mandeln gefüllt** | » » | » | 6.— |

versendet per Nachnahme (ab 2½ kg franko) 66
**Waffelnzentrale, Aarau 11.**

**PIANOS**

**Harmoniums** 30
**Violinen**
**Lauten**
**Guitarren**
**Mandolinen**
**Handorgeln**
**Sprechmaschinen**
**etc.**

I^a Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

**HUG & Co, ZÜRICH**
Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

**Reise-Artikel**
**Lederwaren**
**Bergsport-Artikel**
Spezialgeschäft
**K. v. Hoven, Bern**
**Kramgasse 45.** 29

**Glänzende Anerkennung**
bei Lehrern und Schülern findet der
**Cours intuitif de français**
von Dr. **A. Schenk** und Dr. **E. Trösch.**
1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village**; 4. **Ma patrie**; 5. **Chez nous** (1. und 2. Band in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert.
Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.). Methode vorzüglich geeignet. (B. T.). ... überzeugt, dass es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E. E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F. V.). ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden ... (S. K.). 55
**W. Trösch, Verlag, Olten**
Prospekte und Probebände auf Wunsch gratis.

**Schreibmaschinen**
Occasion - Neue
Miete - - Tausch
**Vervielfältigungs-apparate**
19
**A. MUGGLI**
Bern, Hirschengraben 10

**Neue Bücher**

| | | |
|---|---|---|
| **Schaffner Jak.:** | Das Wunderbare | Fr. 7.— |
| **Andersen-Nexö:** | Eine Mutter | Fr. 5.— |
| **Emil Schibli:** | Die innere Stimme | Fr. 4.— |
| **Bosshart:** | Neben der Heerstrasse | Fr. 7.50 |
| **Bonsels:** | Narren und Helden | Fr. 5.— |

**Unions-Buchhandlung Bern**
**Bollwerk 41** 74

**Prächtiges volles Haar!**
erhalten Sie in kurzer Zeit durch das berühmte 11
**BIRKENBLUT** Ges. geschützt.
Hergestellt aus **echtem Alpenbirkensaft mit Arnika,** kein Sprit, kein Essenzmittel. Mehrere Tausend **lobendste** Anerkennungen und Nachbestellungen auch aus ärztl. Kreisen. Bei **Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, Grauwerden, spärlichem Wachstum der Haare** unglaubl. bewährt. Grosse Flasche Fr. 3.75. — **Birkenblutcrème** gegen trockenen Haarboden Fr. 3.— u. 5.— per Dose. **Birkenshampon** das Beste 30 Cts. — Feine **Arnika-Toilettenseife** Fr. 1.20 p. St. Erh. in vielen Geschäften od. durch die
**Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido**

**Unterwaldner**

**Baumnüsse,** helle Ware . Fr. 1.10
**Bienenhonig,** ächt. Bergler » 4.20
**Teilersbirnen,** flott gedörrt » 0.70
ab Sarnen 52

**Etlin-Zelger,**
Landesprodukte

**Haben Sie ein kränkliches Kind in Ihrer Klasse?**

Schreiben Sie uns eine Karte und wir senden Ihnen gerne Muster und Prospekt unseres ausgezeichneten Kräftigungsmittels 57

**Hacomalt.**
**Haco Gesellschaft, A.-G., Bern**

**Gummi**
**Bettunterlagen**
**Glyzerinspritzen**
**Frauenduschen** 42
**Leib- und Umstandsbinden**
**Irrigatoren**
**Suspensoirien**
sowie alle Sanitäts- u. Gummiwaren.
Illustr. Preisliste gratis.
**E. Kaufmann, Zürich,**
Sanitäts-Geschäft, Kasernenstrasse 11.

**Englisch in 30 Stunden**
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen
**Fernunterricht**
Erfolg garantiert. 500 Referenzen.
**Spezialschule für Englisch „Rapid" in Luzern 237.** 69
Prospekt gegen Rückporto.

**PATENTEX**
Preis komplett Fr. 4.50, Ersatztuben Fr. 4.-
**Parfümerie H. Mammele**
Spitalackerstrasse 49, **Bern.**
Franko-Versand geg. Einsendung des Betrages in Marken od. Nachnahme.


Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie